

75 Jahre Heiligsprechung Don Boscos

2. Teil: „Die Heiligkeit Don Boscos – die Heiligung der Salesianer“

Besinnungstag SDB Benediktbeuern - 7. März 2009

P. Josef Weber SDB

Einleitung

75 Jahre Heiligsprechung Don Boscos! Es wäre zu wenig, wenn wir uns anlässlich dieses Jubiläums nur die historischen Fakten in Erinnerung rufen würden. Ich möchte Euch, liebe Mitbrüder, heute Vormittag einige Gedanken vorlegen zum Thema „Die Heiligkeit Don Boscos“ und der Frage nachgehen, inwiefern die Heiligkeit unseres Ordensgründers auch für uns ein Ansporn, eine Motivation sein kann, diesen Weg zu gehen.

Zunächst eine Vorbemerkung: Es gibt erstaunlich viel Literatur zu diesem Thema „Heiligkeit Don Boscos“. Die Festschrift von 1934 enthält alle Predigten, die in Rom gehalten wurden, alle Ansprachen in den deutschsprachigen Salesianerhäusern und Glückwunschschriften von kirchlichen und staatlichen Autoritäten. Pater Johann Lechermann schrieb bereits 1921 sein „Charakterbild Don Boscos“ nach Vorlagen von Don Giovanni Lemoyne. Don Eugenio Ceria verfasste 1930 sein berühmtes Werk „Don Bosco con Dio“, das in einer Übersetzung von P. Lechermann auf Deutsch 1934 erschien. Pietro Brocardo: DON BOSCO, fondamentale uomo – fondamentale santo, LAS 1985

Von den Rundschreiben der Generalobern und Papstansprachen zu den Generalkapiteln der Salesianer möchte ich nennen:

1. E. Viganó: Brief zum 50jährigen Jubiläum der Heiligsprechung Don Boscos, Oktober 1983
2. E. Viganó: Der Papst spricht zu uns über Don Bosco, Januar 1989
3. E. Viganó: Charisma und Gebet, Oktober 1991
4. E. Viganó: Seid wachsam – die Hüften gegürtet und brennende Lampen in den Händen, April 1994

5. Pascual Chávez: Seid heilig! Oktober 2002
6. Johannes Paul II. Ansprache an die Kapitulare des 25. Generalkapitels 2002 („Seid heilig“)
7. Benedikt XVI.: Ansprache an die Kapitulare des 26. Generalkapitels 2008 („Da mihi animas, cetera tolle“)

Ostersonntag 1846 – Ostersonntag 1934

Seit der Heiligsprechung Don Boscos sind viele Mitglieder der Salesianischen Familie diesen Weg der Heiligkeit gegangen und die Kirche hat diesen Weg auch bestätigt. Aus den verschiedenen Zweigen der Salesianischen Familie wurden seit 1934 8 Mitglieder heiliggesprochen, 19 seliggesprochen (dazu kommen mehr als 100 Märtyrer im spanischen Bürgerkrieg und die polnischen Opfer des Nationalsozialismus), 9 für verehrungswürdig und 20 zu „Dienern Gottes“ erklärt.

Was verstehen wir unter salesianischem Weg der Heiligkeit? Auf dem Hintergrund des Rundschreibens von E. Viganó, das er 1984 anlässlich der 50. Wiederkehr der Heiligsprechung Don Boscos verfasste¹, und auf der Grundlage des Rundschreibens von Pascual Chávez zu „Seid heilig!“ (2002)² möchte ich eine Antwort auf diese Frage versuchen.

In der Biographie Don Boscos spielen zwei Ostersonntage eine herausragende Rolle.³ Der 1. Ostersonntag ist jener des Jahres 1846. Seit langem ist der junge Priester an den Wochenenden mit seinem Wanderatorium in den Randbezirken Turins unterwegs. Dieses Vagabundenleben beginnt 1841 in der Sakristei der Kirche des hl. Franz von Assisi. Von dort wandert er mit seinen Buben auf den Friedhof St. Pietro in Vincoli, von dort nach San Martina ai Molassi, zu den Dora Mühlen, zu verschiedensten Kirchen und Kapellen in und außerhalb Turins. Immer wieder wird er verjagt. Auch in der Casa Moretta wird ihm im März 1846 gekündigt. Don Bosco sieht keinen Ausweg mehr, er ist am Ende seiner Kräfte, er ist verzweifelt. Am folgenden Wochenende lässt er sie verbotenerweise auf einer nahegelegenen Wiese spielen. Doch er, der 30jährige, ist zu schwach, sich am Spiel zu beteiligen. Wir lesen in den MB: „Ich schaute auf die Schar der Buben, die spielten. Ich hatte einfach keine Kraft mehr, fühlte mich todkrank. Deshalb zog ich mich zurück, wollte für mich allein sein. Tränen rannen mir über beide Wangen: „Mein Gott“, rief ich immer wieder, „sag mir doch, was ich tun soll!“ Da näherte sich ihm – nein, nicht ein Erzengel – sondern ein kleiner stotternder Mann. Er hieß Pancrazio Soave und handelte mit

¹ E. Viganó, Don Bosco als Heiliger – Die Heiligsprechung Don Boscos, Brief des Generalobern, in: Amtsblatt des Obernates, 64. Jg., Oktober-Dezember 1983, Nr. 310, Privatdruck der Salesianer Don Boscos, München-Köln-Wien, 3-18

² P. Chavez, „Seid heilig!“, Brief des Generalobern, in: Amtsblatt des Obernates, 83. Jg., Oktober-Dezember 2002, Nr. 379, Privatdruck der Salesianer Don Boscos, München-Köln-Wien, 3-31

³ Vgl. E. Viganó, aaO., 4

Reinigungsmittel. Er führt ihn über die Wiese zu einem einfachen einstöckigen Holzhaus, mit Balkon und schönem Garten. Don Bosco wollte schon die Treppe hochsteigen, da riefen ihm Herr Pinardi und Herr Soave zu: „Nicht dieses Haus ist für Sie, sondern jenes dahinter!“ Dahinter stand ein Schuppen... Diesen Schuppen bezog Don Bosco am Ostersonntag 1846. Geburtsstunde des Salesianischen Werkes in Valdocco! Der verzweifelte junge Priester wird 88 Jahre später, am Ostersonntag 1934, heiliggesprochen und 200 000 meist junge Menschen jubeln ihm entgegen: „Evviva Don Bosco.“⁴

Don Viganó vermerkt in seinem Rundschreiben: „In einer Ordensfamilie hat die Heiligsprechung des Stifters eine größere Bedeutung als etwa die Approbation der Regeln. Der Unterschied wird deutlich in der Durchführung der beiden Vorgänge durch den Apostolischen Stuhl. Der 1. Artikel unserer Regel erinnert uns daran: Die Heiligsprechung Don Boscos ist eine der hauptsächlichen Handlungsweisen, durch die die Kirche das Wirken des Geistes Gottes bei der Gründung unserer Gesellschaft offiziell anerkennt. Darum ‚glauben wir in Demut und Dankbarkeit, dass die Salesianische Gesellschaft nicht nur Menschenwerk, sondern durch Gottes Fügung entstand.‘“⁵ In diesem Jahr dürfen wir beide Jubiläen feiern: 150 Jahre Salesianer Don Boscos (Die Approbation der 1. Regel) und 75 Jahre Heiligsprechung Don Boscos!

Was bedeutet „Heiligkeit“ und „Heiligmäßiges Leben“

Fragen wir uns zunächst: Was bedeutet „Heiligkeit“? Heiligkeit meint die für den Menschen an sich unzugängliche Wirklichkeit Gottes. ER allein ist der „Heilige“ (vgl. Jes 6,1-5; „Sanctus“ der Liturgie). Aber dieses Sein Gottes hat nicht nur eine erschauernde Dimension, sondern verweist auch auf Gott als Quelle des Lebens und des Segens. Gott ist „der Heilige“ schlechthin. Hier hat die kultische Heiligkeit ihren Platz: jeder Gottesdienst soll Gottes Herrlichkeit ausstrahlen. Die Erwählung Israels bedeutet, dass der Heilige in seiner Mitte wohnt. Berufung erfordert demnach immer auch ein entsprechendes Verhalten: „Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig“ (1 Petr 1,16). Jesus ist der Heilige (Apg. 3,14) als Sohn des Heiligen. Wir Christen nehmen teil am Leben des Auferstandenen durch Glaube und Taufe. Christliche Spiritualität bedeutet Berufung zur Heiligkeit. Gottes Zuwendung zu uns, die uns im Heiligen Geist geschenkt ist, lässt uns teilhaben an Gottes Heiligkeit, an seinem ureigensten Leben. Christliche Spiritualität ist daher zuerst ungeschuldetes Beschenktsein, zugleich aber auch ständiges Unterwegssein auf das Ziel der Heiligkeit Gottes hin.⁶ Wer in der ständigen Vereinigung mit Gott lebt, seinen Willen und sein Tun dem Willen Gottes unterordnet, führt ein heiligmäßiges

⁴ Vgl. dazu: T. Bosco, Don Bosco, Sein Lebensweg-sein Lebenswerk, Don Bosco-Verlag, München, 1987, 117f.

⁵ E. Viganó, a.a.O., 5

⁶ Vgl. dazu: J. Weismayer, Leben in Fülle. Zur Geschichte und Theologie christlicher Spiritualität, S. 13f.

Leben. Der Nachweis eines solchen heiligmäßigen Lebens ist die Voraussetzung für eine Heiligsprechung.

Aspekte Salesianischer Heiligkeit

In seinem Rundschreiben von 1983 führt der damalige Generaloberer Eugenio Viganó mehrere Aspekte der Salesianischen Heiligkeit an. Ich möchte nur einige daraus anführen und sie konkretisieren⁷:

a) Gott und den Menschen in Freude dienen

Wir fragen uns: Hat ‚Freude‘ etwas mit Heiligkeit und heiligmäßigem Leben zu tun? Nun, „Freude“ ist ein zutiefst biblisches Wort, es kommt im AT und NT immerhin 237 mal vor. Zugegeben: wir haben heute gewisse Schwierigkeiten mit diesem Wort und haben es in unserer Alltagssprache durch das Wort „Spaß“ ersetzt. Heute muss alles Spaß machen. Wir leben heute in einer Spaßgesellschaft, nicht in einer Gesellschaft der Freude. Wie oft hören wir als Antwort: „Das hat echt Spaß gemacht!“ Doch Spaß hat nichts mit Freude zu tun, er ist vielleicht das Gegenteil von Freude.

Wir kennen den vielleicht berühmtesten Ausspruch Don Boscos: „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen.“ Wir wissen auch, dass Don Bosco diesen Ausspruch so nie gesagt hat. Doch der dreifache Imperativ hatte für ihn offensichtlich eine wichtige Bedeutung. In belastenden Situationen, wenn er öffentlich verleumdet wurde, wenn ihm falsche Absichten unterstellt wurden, wenn seine Person Zielscheibe des Spottes wurde, dann wird ihm in den *Memorie Biografiche* (MB) ein geflügeltes Wort aus der Göttlichen Komödie Alighieri Dantes in den Mund gelegt.

Auf seiner Wanderung wird Dante aufgefordert, sich auf seinem Weg nicht aufhalten und von seinem Ziel abbringen zu lassen. Im 5. Gesang lesen wir: „Was geht dich an, ob die dort oben tuscheln? Komm, folge mir, und lass die Leute reden. Steh wie ein fester Turm, dem nie die Krone erschüttert wird von allem Wehn der Winde.“⁸ Aus dieser Haltung wird „*Die Spatzen pfeifen lassen*.“ Das Wort besagt: Im Dienst an den Menschen bedarf es einer gelassenen Grundhaltung. Um deine Aufgaben erfüllen zu können, braucht es eine gute Portion Gelassenheit

Den 2. Aspekt seiner Verhaltensmaxime leitet Don Bosco aus seinem religiösen Bewusstsein ab: „*Fröhlich sein!*“. Er weiß sich von Gott geliebt, von ihm getragen. Darin hat seine Freude ihren tiefsten Grund. Für Don Bosco ist sie ein wesentliches

⁷ Vgl. dazu: E. Viganó, a.a.O., 8-11

⁸ DANTE Alighieri, Die göttliche Komödie, II. Teil, Stuttgart, o.J.

Element des geistlichen Lebens. Was wir über Gott auch denken und sagen mögen: alle unsere Gedanken und Worte werden keine Früchte bringen, wenn sie nicht von Freude erfüllt sind. Freude ist die Erfahrung und die Gewissheit, dass wir von Gott geliebt sind und dass nichts – weder Krankheit, Versagen, innere Not, Unterdrückung - uns diese Freude rauben können.

Im 3. Element kommt sein Leitspruch „Da mihi animas“ zum Tragen. Es geht ihm nicht nur um das „rectum vivere“, um das richtige Leben, sondern dass dieses Leben auch für die Mitmenschen fruchtbar wird: „Gutes tun!“ Für Don Bosco sind diese drei Elemente miteinander verbunden und sie verschmelzen zu dem uns bekannten Wort: „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen.“ Wir können also sagen: es sind dies 3 Grundhaltungen Don Boscos, die seiner Grundüberzeugung entsprechen. Aber der Ausspruch, wie wir ihn kennen und wie er eigentlich nur im deutschsprachigen Raum bekannt ist, ist nicht von ihm.⁹

Für uns Salesianer ist die wahre Freude eine Frucht des Hl. Geistes gemäß dem Pauluswort an die Galater: Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung; dem allem widerspricht das Gesetz nicht. Alle, die zu Christus Jesus gehören, haben das Fleisch und damit ihre Leidenschaften und Begierden gekreuzigt“ (Gal 5,22). Hier ist zu verstehen, wenn der Jugendapostel seinen Jugendlichen zuruft: „Lasst die Heiligkeit in der Fröhlichkeit bestehen!“¹⁰

b) Das „oratorianische Herz“

Ein zweites Kennzeichen Salesianischer Heiligkeit ist das „oratorianische Herz“. Das Wort „Ordensweihe“ meint zum einen sich Gott weihen, ganz ihm gehören und sein Leben unter seinen heiligen Willen stellen. Ordensweihe heißt aber auch „apostolische Weihe“, bereit sein, den Auftrag Jesu Christi wahrzunehmen und sein Leben für andere einzusetzen, wie eine Kerze für andere zu brennen, das „Da mihi animas“ zur eigenen Lebensmaxime zu machen. Don Bosco hat uns gelehrt, dass wir aktive und zugleich kontemplative Menschen sein sollen bzw. um es in seiner Sprache auszudrücken: ihr sollt das Leben der Apostel und das Leben der Engel verwirklichen!

In seinem Rundbrief vom 18. Oktober 1920 beschreibt Don Albera die Heiligkeit Don Boscos, dass in ihm „religiöse Vollkommenheit und Apostolat ein und dieselbe

⁹ Vgl. dazu: R. Weinschenk, Eine kleine Pädagogik der Vorsorge, in: GEMEINSAM, Kontakte und Informationen zwischen Mitarbeitern in der Salesianischen Jugendarbeit, als Manuskript gedruckt, 2 (1985) 3-10, hier: 7f.

¹⁰ MB V, 356

Sache“ waren.¹¹ Das Herz Don Boscos, das „oratorianische Herz“ ermutigt uns, dass auch unsere erste Sorge sein soll, möglichst viele Menschen Christus zuzuführen.

c) Amorevolezza und pastorale Liebe

Das Ziel unserer Pastoral verweist uns auf das Wie unserer Pastoral. Ein christlicher Pädagoge liebt die ihm anvertrauten jungen Menschen, weil sie das ihr eigen nennen sollen, was ihm selber wichtig ist. „Liebt das, was die Jugend liebt, dann werden die Jugendlichen lieben, was ihr liebt“, ist ein bekanntes Wort aus dem Rombrief.¹² Die Amorevolezza, von der Don Bosco spricht, ist sozusagen die emotionale Dimension seiner pastoralen Liebe. Sie konkretisiert sich in der Wertschätzung der Jugendlichen, im Vertrauen ihnen gegenüber, in der Freundlichkeit im Umgang mit ihnen, in der Ermutigung und auch in der Verfügbarkeit für sie.

Don Boscos Amorevolezza zeigte sich auch darin, dass er sich vor allem der Schwachen und Gefährdeten annahm, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob er bei den jungen Menschen eine Erwidderung seiner Güte erfuhr oder nicht. Seine pastorale Liebe steht im Dienst einer ganzheitlichen Erziehung junger Menschen, wobei dem religiösen Aspekt, der „Rettung der Seele“, der oberste Stellenwert zukommt.¹³

d) Arbeit und Mäßigung

Es gibt in unserer Salesianischen Spiritualität einen Doppelbegriff, der uns längst geläufig ist und der ein weiteres wichtiges Kriterium beschreibt: Arbeit und Mäßigung. Nach den Worten Don Boscos sind es gerade diese Tugenden, die „die Kongregation aufblühen lassen“ (Konst. 42).

In dem bekannten Traum von der Rosenlaube, den er 1847 hatte, der ihm als zukünftiges Programm diente und den er erst 1864 den ersten Salesianern (Don Rua, Don Durando, Don Barberis) erzählte, bemerkt Don Bosco: „All jene - und es waren viele - die mich durch den Laubengang spazieren gehen sahen, riefen aus: ‘Seht, wie Don Bosco immer über Rosen schreitet. Er geht ganz gelassen voran, alles gelingt ihm!’ Aber sie sahen nicht die Dornen, die meine Beine quälten. Viele Priester, Kleriker und Laien, die ich eingeladen hatte, beeilten sich, mir nachzuzufolgen. Sie waren angelockt von der Schönheit der Blumen. Als sie aber merkten, dass man über stehende Dornen gehen musste, die überall hervorschauten, fingen sie an zu schreien und sagten: ‘Wir sind betrogen worden.’ Ich antwortete ihnen: Wer nur vergnüglich über die Rosen wandern will, der kehre um; die anderen mögen mir

¹¹ Zit. In: E. Viganó, a.a.O., 9

¹² Rombrief vom 10. Mai 1884, heuer 125. Jubiläum

¹³ Vgl. dazu: F. Franta, „Amorevolezza“ als pädagogische Liebe: Pädagogischer Grundakt und Bedeutung in der Persönlichkeitsbildung Heranwachsender, Don Bosco aktuell Nr. 8, Schriftenreihe des Kölner Kreises, als Manuskript gedruckt, 1977, 21-35

folgen“ (MB III,34). Und wir folgen Don Bosco in der Überzeugung, dass ohne asketische Disziplin keine salesianische Heiligkeit zu erlangen ist.¹⁴

Die pastorale Liebe, die in eine unermüdliche apostolische Arbeit umgesetzt werden muss, und die Güte, die einen liebenswert macht und die von einer klugen und beständigen Mäßigkeit gestützt wird, verhelfen uns zur Vermeidung der Gefahren der Bequemlichkeit, des Wohlstandsdenkens, der Sentimentalität, der Sinnlichkeit - kurzum: der Gefahren der Verweltlichung und der Verbürgerlichung. Die Mäßigkeit hingegen pflegt die Tugenden der Demut, der Sanftmut, der Reinheit, der Ausgeglichenheit. In der asketischen Verwirklichung von Arbeit und Mäßigkeit hat Don Bosco sozusagen eine bewährte „Methodenlehre“ für unsere Heiligkeit hinterlassen. Ohne sie können wir nicht die Treue wahren gegenüber unserer Ordensweihe, die uns mit dem Siegel des Heiligen Geistes bezeichnet hat, und uns die Gnadengabe verleiht, heilige Salesianer zu werden.

Auf ein weiteres Kennzeichen salesianischer Heiligkeit (In der ständigen Gegenwart Gottes leben) möchte ich in der Ansprache bei der Eucharistiefeier noch eingehen.

„Seid heilig!“

Liebe Mitbrüder! 75 Jahre Heiligsprechung Don Boscos – das bedeutet nicht nur, sich der großen Feierlichkeit erinnern, die sich 1934 in Rom zugetragen haben. Dieses Jubiläum wie auch das zweite „150 Jahre Salesianer Don Boscos“ laden uns ein, zu Don Bosco zurückzukehren, d.h. „ihn zu lieben, ihn besser kennen zu lernen, ihn anzurufen und ihn bekannt zu machen.“¹⁵ Die Heiligkeit Don Boscos ermutigt uns zur persönlichen Heiligung unseres Lebens.

Beim vorletzten Generalkapitel hat Johannes Paul II. zu den Kapitularen gesagt: „Don Bosco ... lebt weiter in eurer Treue zu dem geistlichen Erbe, das er euch hinterlassen hat. Er prägte sein Werk durch einen einzigartigen Stil der Heiligkeit. Und die Welt von heute braucht nichts dringender als Heilige! Es ist deshalb richtig, dass das Generalkapitel mutig das Streben nach Heiligkeit als Antwort auf die Herausforderungen der heutigen Welt vorschlägt. Es geht nicht so sehr darum, neue Aktionen und Initiativen zu unternehmen, sondern viel mehr darum, das Evangelium ohne Kompromisse zu leben und zu bezeugen und die Jugendlichen, denen ihr begegnet, zur Heiligkeit anzuspornen. Salesianer des dritten Jahrtausends! Seid leidenschaftliche Lehrer und Führer, seid Heilige und Ausbilder von Heiligen, wie es der Heilige Giovanni Bosco war

¹⁴ T. Bosco, a.a.O. 176-178

¹⁵ 26. GK, 27

Bemüht euch, die jungen Menschen zur Heiligkeit zu erziehen, indem ihr jene typische Pädagogik einer fröhlichen und heiteren Heiligkeit pflegt, die euch kennzeichnet. Seid warmherzig und wohlwollend, ... und zögert nicht, den jungen Menschen den hohen Maßstab christlichen Lebens anzubieten und sie auf dem Weg einer radikalen Nachfolge Christi zu begleiten, der in der Bergpredigt forderte: „Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt 5,48).¹⁶

Diese Worte von Johannes Paul II., 2002 zu den Salesianer gesprochen, hat der neugewählte Generaloberer Pascual Chávez aufgegriffen und seinen 1. Rundbrief unter das Thema gestellt: „Seid heilig!“¹⁷

Die vielen Mitglieder der Salesianischen Familie, die in den vergangenen 75 Jahren heilig- oder seliggesprochen worden sind oder eine wichtige Etappe in diesem Prozess erreicht haben, sie alle versichern uns, dass Heiligkeit auch in unserer Zeit möglich ist. Sie sind am Ziel angekommen und sie zeigen uns, dass es sehr unterschiedliche Wege zu diesem Ziel gibt. Sollten nicht auch wir diesen Weg gehen? Unsere Ordensregel wünscht ja ausdrücklich: „Die Mitbrüder, die das im Evangelium begründete Programm der Konstitutionen in Fülle gelebt haben, sind uns ein Vorbild und eine Hilfe auf dem Weg unserer Heiligung“ (Konst. 25).

Aus dem Leben unserer Heiligen lernen wir, so Pascual Chávez, drei wichtige Wahrheiten, die wir uns zueigen machen:

- Unsere Heiligung ist „*die Wesensaufgabe*“ unseres Lebens, wie der Papst uns gesagt hat. Haben wir sie erreicht, haben wir alles erreicht. Haben wir sie verfehlt, ist alles verloren, wie es auch von der Liebe heißt, die ja das Wesen der Heiligkeit ist (vgl. 1 Kor 13, 1-8). Gegen die Tendenz zur spirituellen Mittelmäßigkeit müssen wir täglich für die Priorität dieses Zieles kämpfen: unsere Heiligung, die nichts anderes ist, als „das höchste Maß des gewöhnlichen christlichen Lebens“ (Johannes Paul II.). Den Kapitularen gab er mit auf den Weg: „Gott muss unsere wichtigste Beschäftigung sein. Er ist es, der uns zu den Jugendlichen sendet und sie uns anvertraut. Gott erwartet uns in den Jugendlichen, um uns die Gnade der Begegnung mit Ihm zu schenken.“ Wenn unser Leben von diesem Verlangen geprägt ist, besitzt es alles, trotz unserer Unzulänglichkeiten. Wenn aber dieser Ansporn schwach wird, wird unser Weg farblos und unsere Bemühung darum nutzlos.
- Die Heiligung ist *Geschenk Gottes*. Die Initiative geht immer von Gott aus. Es gibt eine Versuchung, die unseren geistlichen Weg gefährdet: nämlich zu

¹⁶ Ansprache Papst Johannes Pauls II. an die Kapitulare bei der Audienz vom 12. April 2002, in: Die Salesianische Gemeinschaft heute, Dokumente des 25. Generalkapitels, Rom 24. Februar – 20. April 2002, Amtsblatt des Generalrates, 83. Jg., Mai 2002, Nr. 378, 139f.

¹⁷ Amtsblatt des Obernrates Oktober-Dezember 2002

denken, dass der Erfolg von unserer Fähigkeit des Machens und des Planens abhängig ist. Gewiss, Gott fordert von uns eine tatsächliche Mitarbeit an seiner Gnade und lädt uns dazu ein, in unseren Dienst all unsere Kräfte zu investieren. Aber wehe, wenn wir vergessen, dass wir „ohne Christus nichts tun können“ (vgl. Joh 15, 5).

- Die Heiligkeit besteht für uns Salesianer im „*Da mihi animas, cetera tolle*“. Den Part Gottes, der Quelle jeder Heiligkeit, dürfen wir als sicher voraussetzen. Unsere Antwort ist es, die täglich gegeben werden muss, wie unser hl. Franz von Sales in seiner Philothea sinngemäß sagt: „Die Quelle kann noch so überströmend sein: ihre Wasser gelangen nur dann in einen Garten, wenn der Kanal, durch den sie fließen, groß genug ist und frei.“ Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Selbstentsagung und des Überwindens von all dem, was den Kanal verstopfen könnte. Gott allein gebührt die erste Stelle in unserem Leben. Unser Dasein ist ein österliches. Wir wissen sehr wohl, dass der Weg auf Ostern zu notwendigerweise über den Kalvarienberg führt (vgl. Mt 16, 21-23). Auferweckt wurde der, der zuvor gekreuzigt wurde. Für uns Christen sind Verzicht und Opfer und Abtötung nicht das Ziel, sondern das Mittel. Sie sind der Weg, nach dem man nicht suchen muss. Aber es ist unmöglich, daran vorbeizukommen. Unsere Heiligen sind ein lebendiges Zeugnis dieses Verlangens nach Heiligkeit und des Weges auf die Auferstehung zu.

75 Jahre Heiligsprechung Don Boscos! Dies ist sozusagen das „kleinere“ der beiden Jubiläen, die wir Salesianer in diesem Jahr feiern. Aber es ist jenes Jubiläum, das uns einlädt, dankbar zu sein, dass wir in die Salesianischen Kongregation berufen wurden. Dass wir einen Don Bosco haben, der auch heute jedes einzelne Salesianerhaus als „sein“ Valdocco sieht, der unter uns lebendig bleibt und uns nicht allein lässt. Seit 1934 gehört Don Bosco nicht nur uns allein, seit seiner Heiligsprechung gehört er der ganzen Kirche. Und wir wissen, dass unzählige Gläubige auf der ganzen Welt ihn zu ihrem Lieblingsheiligen erkoren haben.

„Da mihi animas, cetera tolle“

Als ich am 31. Januar 2009 einen Vortrag über „150 Jahre Salesianer Don Boscos“ in Radio Horeb hielt, rief noch während der Sendung eine Frau aus Essen an. Sie erzählte, dass sie aus einer kinderreichen Familie stammte. Unmittelbar vor Weihnachten 1945 – die Frau war damals 7 Jahre alt - habe die Familie die Nachricht erhalten, dass der Vater in einem Gefangenenlager verstorben sei. Die Mutter stand mit ihren 6 Kindern alleine da – und das 3 Tage vor dem Heiligen Abend. Die Nachricht vom Tod des Vaters habe alle tief erschüttert. Nicht einmal für einen Christbaum reichte das Geld. Da kamen am Heiligen Abend 2 Salesianerpatres zur Tür herein. Der Eine hatte eine Gitarre in seiner Hand, der andere einen kleinen

Christbaum. Und diese beiden beteten und sangen mit den Kindern den ganzen Abend. Dann fügte die Frau hinzu: „Seit Weihnachten 1945 hängt in allen unseren Wohnungen ein Bild Don Boscos.“

Don Bosco lebt auch heute! Er lebt durch uns weiter. Das letzte Generalkapitel hat uns aufs Neue Don Boscos Leitwort „Da mihi animas, cetera tolle“ ans Herz gelegt. Zu Don Bosco zurückkehren bedeutet, ihn zu lieben, ihn besser kennen zu lernen, ihn nachzuahmen ihn anzurufen, ihn bekannt zu machen. Wir haben auch im Deutschen einen großen Schatz Salesianischer Literatur, in der uns das Salesianische Charisma und die pastorale Liebe näher gebracht wird.

Erinnern wir uns an die Begebenheit des Sommers 1846. Kaum hat Don Bosco die ersten Wochen und Monate in seinem dürftig renovierten Pinardi-Schuppen verbracht, wird er schwer krank, es besteht Lebensgefahr. Er stürzt ohnmächtig zu Boden. Ein Priester spendet ihm die Sterbesakramente. An jenen Abenden versammelten sich an den Fenstern vor dem Rifugio, wo Don Bosco mit dem Tod rang, die Jugendlichen mit ihren von der Arbeit verschmutzt Gesichter und beteten: „O Gott, lass ihn nicht sterben!“ Es gab Buben, die während dieser Zeit, als Don Bosco zwischen Leben und Tod schwebte, trotz der glühenden Hitze keinen Tropfen Wasser zu sich nahmen, um dem Himmel die Heilung ihres Jugendapostels abzurufen. Nachdem er zuhause in Becchi seine schwere Krankheit auskuriert hat, kehrt er am 3. November wieder nach Valdocco zurück. Er muss sich auf einen Stock stützen. Die Jugendlichen laufen herbei und drücken ihn in einen Lehnstuhl. Dann heben sie ihn mit samt dem Stuhl hoch und tragen ihn in einem Triumphzug durch den Spielhof. In der kleinen Pinardikapelle feiern sie einen Dankgottesdienst, bei dem Don Boscos die bekannten Worte sagt: „Euch, liebe Jugendliche, verdanke ich mein Leben. Aber ihr sollt wissen: Von jetzt an werde ich nur für Euch leben!“¹⁸ Das waren Worte, die einem Gelübde gleich kamen, mit dem er sich für immer den Jugendlichen und nur ihn weihte.

Es ist dies das Gelübde der apostolischen Liebe, der Weihe des eigenen Lebens für die Jugendlichen. Dieses Gelübde hat Don Bosco bis zu seiner Sterbestunde gehalten. Eigentlich sollte jeder Salesianer dieses zusätzliche Gelübde ablegen. Das ist es, was das „Da mihi animas, cetera tolle“ bedeutet. Es ist das Programm unserer Erneuerung im apostolischen Eifer.

Wir alle bemühen uns nicht nur als Einzelne, sondern auch als Gemeinschaft, um die Erneuerung des geistlichen Lebens. Eine wichtige Rolle spielen hier auch unsere älteren und kranken Mitbrüder. Sie sind wichtig in unseren Gemeinschaften. Sie sind ein lebendiges Beispiel dafür, dass Apostolat auch im Aushalten und Durchhaltendes Alters und der damit verbundenen Beschwerden sein kann. Sie zeigen uns auch, dass

¹⁸ T. Bosco, a.a.O., 123f.

Kranksein eine „Arbeit“ ist, die nicht jeder tun will. Von unseren alten und kranken Mitbrüder geht viel Segen aus.

In unserer Gemeinschaft, hier in Benediktbeuern, geschieht viel Gutes. Bekanntlich macht das Gute keinen Lärm. Und man muss schon ein ganz genauer Beobachter sein, um die vielen kleinen selbstverständlichen Dienste zu sehen, die Mitbrüder unter uns Tag für Tag ausführen, ohne ein Wort darüber zu verlieren. Wir haben allen Grund zu danken, denn wir leben in einer Gemeinschaft, die reich ist an Charismen und an Möglichkeiten, das „Da mihi animas, cetera tolle“ zu praktizieren.

Doch so ein Besinnungstag wie heute lädt uns auch dazu ein, einer persönlichen Reflexion und Gewissenserforschung nicht auszuweichen. Denn jede Gemeinschaft ist auch bedroht von Individualismus, Bequemlichkeit, Verbürgerlichung und Unbeweglichkeit im Ordensleben. Wir sind der Gefahr ausgesetzt, dass wir Aktivitäten und so genannte Pflichten übernehmen, die nicht in der Zielsetzung unseres Auftrages und unserer Ordensgemeinschaft stehen.

Hier sind wir beim 2. Teil des Leitwortes Don Boscos: genau so wichtig wie das „Da mihi animas“ ist das „cetera tolle“. Dieses „cetera tolle“ zu leugnen oder zu verschweigen, hieße unsere Ordensweihe zu schwächen und unsere apostolische Leidenschaft zu ersticken. Das „cetera tolle“ befreit uns vom Ballast liebgewordener Tätigkeiten, die wir uns selber gesucht und mit der Etikette „vom pastoralen Standpunkt aus dringend notwendig“ versehen haben. Unter das „cetera tolle“ fällt alles, was uns vom eigentlichen Sendungsauftrag abhält.

Seinen Buben hat Don Bosco oft zugerufen: „Lasst die Heiligkeit in der Fröhlichkeit bestehen!“ und „Der Teufel hat Angst vor fröhlichen Menschen!“ Manche Menschen gehen uns auf die Nerven, weil sie so furchtbar ernst sind. Alles ist bei ihnen schwergewichtig, moralistisch. Wir Salesianer haben wirklich keinen Grund, den Kopf hängen zu lassen. Die Freude fließt uns zu aus einem Vertrauen auf Gottes Gegenwart und Führung, wie sie auch einem Don Bosco zu Eigen war. Für den Jugendfreund war die Freude der Pulsschlag seines Herzens, sie war eine ganz und gar in Gott gegründete Freude. Diese Freude ist etwas Innerliches und ist von Dauer. Sie verlässt uns auch in dunklen Stunden des Lebens nicht.

In den Memorie Biografiche sind uns von Don Bosco über 200 Träume berichtet. Doch eigentlich hatte Don Bosco nur einen einzigen großen Traum: junge Menschen Christus zuzuführen. Auch wir dürfen einen solchen großen Traum in unseren Herzen träumen, damit wir zu Großem fähig werden. Wir dürfen von Menschen träumen, die auch heute ihr Leben in die Waagschale werfen, um wider alle Hoffnung zu hoffen und um der um sich greifenden Resignation und Angst die christliche Freude entgegen zu setzen. Wir dürfen von einer Kirche träumen, in der

sich auch heute junge Menschen engagieren und Heimat und Sinn für ihr Leben finden. Wir dürfen von einer Zukunft träumen, die auch Gottes Zeit ist und in der sich Gott auch als ein Gott der Liebe und der Nähe erweist. Und wir dürfen mit Don Bosco träumen, der immer an das Gute in jedem Menschen geglaubt hat. So schenke uns für dieses Sommersemester 2009 Gott seinen Schutz und Segen. Und Maria, die Helferin der Christen, begleite uns und schütze uns und die uns anvertrauten Jugendlichen. Amen.

Literaturnachweis

BOSCO Teresio, Sein Lebensweg - sein Lebenswerk, Don Bosco-Verlag, München, 1987, 246 S.

CHAVEZ, Pascual, „Seid heilig!, “ Brief des Generalobern, in: Amtsblatt des Obernrates, 83. Jg., Oktober-Dezember 2002, Nr. 379, Privatdruck der Salesianer Don Boscos, München-Köln-Wien, 3-31

VIGANO' E., Don Bosco als Heiliger – Die Heiligsprechung Don Boscos, Brief des Generalobern, in: Amtsblatt des Obernrates, 64. Jg., Oktober-Dezember 1983, Nr. 310, Privatdruck der Salesianer Don Boscos, München-Köln-Wien, 3-18

WEINSCHENK Reinhold, Eine kleine Pädagogik der Vorsorge, in: GEMEINSAM, Kontakte und Informationen zwischen Mitarbeitern in der Salesianischen Jugendarbeit, Herausgeber: AK „Salesianische Familie“ in der Süddeutschen Provinz der Salesianer Don Boscos, München, als Manuskript gedruckt, 2. Jg., 1985, Nr. 1, 23 S.

WEISMAYER Josef, Leben in Fülle, Zur Geschichte und Theologie christlicher Spiritualität, Tyrolia, Innsbruck, 1983